

Stefan Ederer

Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur in Österreich mehrten sich

Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur in Österreich mehrten sich

Die Eintrübung des internationalen Umfeldes dämpft die Konjunktur in Österreich, die Entwicklung der Ausfuhr verlor im IV. Quartal 2015 an Kraft. Hingegen blieb die Investitionsbereitschaft der Unternehmen robust. Die Ausgaben für die Grundversorgung der Flüchtlinge schlugen sich in einer Zunahme der Konsumausgaben nieder. Der WIFO-Konjunkturtest zeigt eine Verschlechterung der Unternehmenseinschätzungen. Daher dürfte die Wirtschaftsleistung auch in den nächsten Monaten nur verhalten zunehmen.

Growing Amount of Evidence Points to Slowing Economic Activity in Austria

The weaker global environment is dampening economic activity in Austria; export dynamics lost vigour in the fourth quarter of 2015. By contrast, firms' willingness to invest remained robust. Expenditure for refugees' basic care was reflected in an increase in consumer spending. WIFO's Business Cycle Survey shows a worsening of companies' assessments. Hence GDP growth is likely to remain subdued also in the coming months.

Kontakt:

Dr. Stefan Ederer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Stefan.Ederer@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 9. März 2016.

Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (Martha.Steiner@wifo.ac.at)

In Österreich hält die träge, aber kontinuierliche Aufwärtstendenz der Konjunktur bislang an. Das Bruttoinlandsprodukt nahm im IV. Quartal 2015 mit +0,3% gegenüber dem Vorquartal gleich stark zu wie in den zwei Quartalen davor. Die Anzeichen für eine Abschwächung mehrten sich allerdings.

Die Expansion der Weltwirtschaft verlor gegen Ende 2015 an Schwung. Insbesondere in den USA und den asiatischen Schwellenländern schwächte sich die Konjunktur ab. Dies macht sich umso stärker bemerkbar, als die Konjunktur im Euro-Raum weiterhin nicht an Kraft gewinnt und die Wirtschaft vieler exportorientierter Schwellenländer unter den niedrigen Rohstoffpreisen leidet.

Diese Entwicklungen spiegeln sich im IV. Quartal 2015 bereits in einer Verlangsamung des Wachstums der österreichischen Exporte. Die Ausfuhr in die USA, mittlerweile der zweitwichtigste Handelspartner Österreichs, wurde 2015 kräftig ausgeweitet, verlor aber im Jahresverlauf deutlich an Schwung. Verhältnismäßig robust blieb dagegen das Wachstum der Exporte nach Deutschland. Trotz der Abschwächung des internationalen Umfeldes hielt die Investitionsdynamik bis Jahresende an: Im IV. Quartal nahmen die Bruttoanlageinvestitionen gegenüber dem Vorquartal etwa gleich stark zu wie in den zwei Quartalen davor. Dazu trug insbesondere die Nachfrage nach Ausrüstungen und sonstigen Anlagen bei, die Bauinvestitionen stagnierten hingegen.

Die Konsumausgaben nahmen im IV. Quartal geringfügig stärker zu als in den ersten neun Monaten des Jahres, weil der Konsum der privaten Organisationen ohne Erwerbzweck und des Staates durch die Ausgaben für die Grundversorgung der seit dem Sommer deutlich erhöhten Zahl von Flüchtlingen stieg. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte im engeren Sinne entwickelten sich hingegen weiterhin schwach, obwohl die Energiepreise niedrig sind und ab Anfang Jänner 2016 positive Einkommenseffekte der Steuerreform zum Tragen kamen.

Die Reiseverkehrsexporte verzeichneten im IV. Quartal einen Rückgang gegenüber dem Vorquartal, der auf den überdurchschnittlich warmen Winterbeginn und den Schneemangel in der ersten Saisonhälfte zurückzuführen war. Mit den Schneefällen im Jänner verbesserten sich die Nächtigungszahlen in den alpinen Regionen aber merklich. Bundesländer mit Tourismusangeboten abseits des Wintersports profitierten sogar vom milden Wetter in den Bergen und waren vor allem im ersten Saisondrittel relativ erfolgreich.

Die Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bleibt aufgrund der trüben Konjunktur schwierig. Zwar stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im Februar 2016 nach vorläufiger Schätzung gegenüber dem Vorjahr deutlich, und auch die Zahl der offenen Stellen nahm merklich zu. Die Zahl der beim AMS registrierten Arbeitslosen erhöhte sich jedoch ebenso. Saisonbereinigt nahm die Arbeitslosigkeit allerdings wie schon in den Monaten davor nicht mehr zu; die Arbeitslosenquote verharrte auf 9,0%.

Im Vergleich zum Dezember zog die Inflation im Jänner wieder etwas an, die Verbraucherpreise waren um 1,2% höher als im Vorjahr. Preisdämpfend wirkte wie schon in den Vormonaten der starke Rückgang der Rohölpreise, der sich in einer Verbilligung von Heizöl und Treibstoffen niederschlug. Preistreiber waren einmal mehr Bewirtungs- und Beherbergungsdienstleistungen, Bekleidung, Versicherungsdienstleistungen und Mieten. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) lag im Jänner um 1,4% über dem Vorjahreswert.

Die Aussichten für die österreichische Wirtschaft bleiben gedämpft. Der WIFO-Konjunkturtest vom Februar 2016 zeigt eine weitere Verschlechterung der Einschätzungen der Unternehmen. Sowohl die aktuelle Lage als auch die Erwartungen für die kommenden Monate wurden im Februar ungünstiger beurteilt als im Vormonat und im langfristigen Durchschnitt. Beide Indizes liegen jedoch weiterhin im positiven Bereich. Die Unternehmen beurteilen das gesamtwirtschaftliche Umfeld somit zwar weiterhin überwiegend günstig, aber nicht mehr als Normalsituation. Insbesondere in der Sachgütererzeugung macht sich die Abschwächung des internationalen Umfeldes in den Unternehmenseinschätzungen bemerkbar. Etwas besser als die Sachgütererzeugung schätzen hingegen die Bauwirtschaft und der Dienstleistungsbereich die Situation ein. Auch der WIFO-Frühindikator ging in der aktuellen Auswertung deutlicher zurück als zuvor und liegt auf einem ähnlichen Niveau wie im März 2015.

1. Weltwirtschaft verliert an Schwung

In den USA verlor die Wirtschaftsentwicklung im IV. Quartal 2015 an Schwung, das Wachstum von Exporten und Investitionen verlangsamte sich merklich. Der Strukturwandel in China und der Verfall der Rohstoffpreise dämpften weiter die Entwicklung in den asiatischen und lateinamerikanischen Schwellenländern.

Das Wachstum der Weltwirtschaft verlor in den letzten Monaten 2015 an Schwung. Der Welthandel expandierte im November und Dezember laut Centraal Planbureau (CPB) merklich schwächer als in den Vormonaten (gleitender Dreimonatsdurchschnitt im Dezember +0,7% gegenüber der Vorperiode). Insbesondere in den USA und den asiatischen Schwellenländern trübte sich die Konjunktur ein.

Die Schwäche der Weltwirtschaft zeigte sich auch auf den Rohstoffmärkten, die Preise sind seit Ende 2014 in der Tendenz rückläufig. Der Rohölpreis dürfte damit auch auf die Ausweitung des Angebotes durch die OPEC-Länder reagieren. Jüngst zeichnet sich aber eine Stabilisierung ab: Rohöl der Sorte Brent notierte Ende Februar bei 35 \$ je Barrel, nachdem der Preis im Jänner zwischenzeitlich auf 26 \$ gesunken war. Auch der HWWI-Index für Industrierohstoffe stieg im Februar gegenüber dem Vormonat geringfügig. Die Preise von Nahrungsmittelrohstoffen gingen jedoch weiter zurück.

In den USA verlangsamte sich das Wachstum in der zweiten Jahreshälfte 2015 merklich (IV. Quartal +0,3% gegenüber dem Vorquartal, III. Quartal +0,5%). Die Konjunktur wird dort weiter von der anhaltenden Ausweitung des Konsums der privaten Haushalte getragen. Der Rückgang der Arbeitslosenquote und der kontinuierliche Anstieg der Hauspreise begünstigten diese Entwicklung. Die Investitionen sanken hingegen. Hier dürfte sich vor allem die verminderte Bereitschaft zu Investitionen in Rohöl- und Gasförderanlagen niederschlagen, die aufgrund der niedrigen Rohstoffpreise weniger rentabel sind. Die Exporte gingen im IV. Quartal aufgrund des anhal-

tend hohen Dollarkurses und der schwachen Nachfrage aus den Schwellenländern gegenüber dem Vorquartal sogar zurück.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Mehrere Indikatoren deuten auf ein Anhalten der Konjunkturschwäche in den USA Anfang 2016 hin. Der ISM Purchasing Managers' Index stieg zwar im Jänner und Februar wieder, liegt jedoch weiterhin unter der Expansionsmarke. Der Index der Industrieproduktion stagniert seit mehreren Monaten weitgehend. Auch das Verbrauchervertrauen trübte sich ein: Der Indikator des Conference Board ging im Februar zurück, und auch die Konsumentenumfrage der Universität Michigan zeigte eine geringfügig schlechtere Einschätzung als zuvor. Insgesamt bewegen sich aber beide Indikatoren seit Ende 2014 in der Tendenz seitwärts.

Die Notenbank der USA beendete im Dezember 2015 ihre Nullzinspolitik und hob den Leitzinssatz erstmals seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise wieder an. Ausschlaggebend war dafür die niedrige Arbeitslosenquote: Sie hat sich seit 2010 halbiert und betrug im Februar 2016 4,9%. Darüber hinaus stieg die Inflation zuletzt wieder deutlich: Die für die Beurteilung des inländischen Preisauftriebes wichtige Rate der Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) lag im Jänner über 2%, der Anstieg der Verbraucherpreise verstärkte sich ebenfalls. Angesichts der Konjunkturabschwächung dürfte die Fed jedoch das Zinsniveau weiter nur sehr zögerlich anheben.

In China nahm das Bruttoinlandsprodukt im IV. Quartal 2015 gegenüber dem Vorquartal um 1,6% zu. Insgesamt ergab sich 2015 im Vorjahresvergleich ein Zuwachs von weniger als 7%. Die kontinuierliche Verlangsamung der Expansion, die bereits in den vergangenen Jahren zu beobachten war, setzte sich also fort. Die Konjunkturerwartungen deuten auf eine weitere Abschwächung hin: Der Purchasing Managers' Index ging im Februar erneut zurück.

2. Konjunktur bleibt im Euro-Raum schwach

Im Euro-Raum wächst die Wirtschaft weiter mäßig. Die Konjunkturerwartungen verschlechtern sich trotz expansiver Geldpolitik. Die Arbeitslosenquote ist allerdings anhaltend rückläufig.

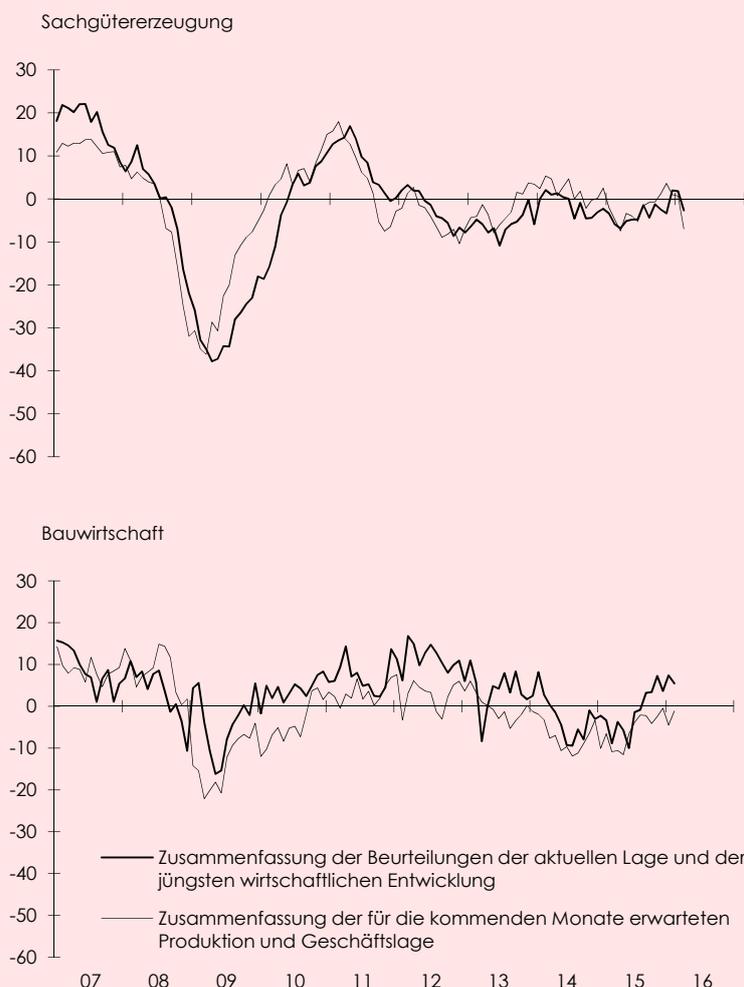
Im Euro-Raum kommt die Konjunktur nicht in Schwung. Die Wirtschaftsleistung nahm auch im IV. Quartal 2015 – wie schon in den drei Monaten davor – gegenüber dem Vorquartal um nur 0,3% zu. In den drei größten Ländern des Euro-Raumes bleibt die Dynamik verhalten: In Deutschland und Frankreich stieg das Bruttoinlandsprodukt im IV. Quartal gegenüber dem Vorquartal unverändert um 0,3%, in Italien (+0,1%) verlangsamte sich das Wachstum sogar. In Spanien nahm die gesamtwirtschaftliche Produktion hingegen weiter kräftig zu (+0,8%), wenn auch nicht mehr so stark wie im 1. Halbjahr 2015. Das Wachstum wurde dabei in den meisten Ländern überwiegend von der Inlandsnachfrage getrieben, während sich die Exporte meist abschwächten oder – wie in Deutschland – sogar gegenüber dem Vorquartal zurückgingen. Der Indikator für die Industrieproduktion sank im Dezember sowohl im Euro-Raum insgesamt als auch in allen großen Euro-Ländern.

Die schwache Grundtendenz der Konjunktur dürfte im Euro-Raum anhalten, die Konjunkturerwartungen verschlechterten sich im Februar weiter. Laut dem Konjunkturtest der Europäischen Kommission sank das Vertrauen im Euro-Raum in allen Bereichen außer der Bauwirtschaft. Nachdem er zwischenzeitlich angestiegen war, ging der Economic Sentiment Indicator (ESI) im Februar wieder auf das Niveau vom Sommer 2015 zurück und blieb damit unter seinem langjährigen Durchschnitt. Die Eintrübung der Aussichten betraf dabei alle großen Länder des Euro-Raumes. Besonders groß war der Vertrauensverlust im Konsumentenbereich und in der Industrie bei merklich pessimistischerer Einschätzung der Auftragslage und der Produktionserwartungen. Insgesamt weist die Entwicklung des Economic Sentiment Indicator allerdings auf ein – wenngleich mäßiges – Wirtschaftswachstum im I. Quartal hin.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessert sich im Euro-Raum weiter. Im Jänner verringerte sich die Arbeitslosenquote geringfügig auf 10,3% und lag damit um 1 Prozentpunkt unter dem Vorjahreswert. Dieser Rückgang war insbesondere in Deutschland und Spanien zu beobachten; in Frankreich und Italien stagnierte die Arbeitslosenquote in den vergangenen Monaten weitgehend. Die niedrigste Arbeitslosenquote verzeichnete Deutschland (4,3%), die höchste Spanien (20,5%) bzw. Griechenland (24,6% im November).

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Die Inflation ließ im Euro-Raum laut Schnellschätzung im Februar neuerlich nach: Die Verbraucherpreise gingen gegenüber dem Vorjahr sogar zurück (-0,2%). Grund dafür war insbesondere die Rohstoffverbilligung. Auch die zur Messung des inländischen Preisauftriebes besser geeignete Rate der Kerninflation (HVPI ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) sank im Februar auf +0,8%. Vor diesem Hintergrund kündigte die Europäische Zentralbank bereits bei ihrer Ratssitzung im Jänner an, weitere expansive Maßnahmen in Betracht zu ziehen.

3. Träge Aufwärtsbewegung der österreichischen Wirtschaft

In Österreich setzte sich die träge, aber kontinuierliche Aufwärtsbewegung fort. Das Bruttoinlandsprodukt nahm im IV. Quartal 2015 mit +0,3% gegenüber dem Vorquartal gleich stark zu wie in den zwei Quartalen davor. Insgesamt wuchs die österreichische Wirtschaft damit 2015 gegenüber dem Vorjahr um 0,9%. Die privaten Konsumausgaben stiegen nur mäßig (+0,4%), nachdem sie in den zwei Jahren davor stagniert hatten.

Im IV. Quartal war allerdings eine etwas stärkere Ausweitung der Konsumausgaben zu beobachten als im bisherigen Jahresverlauf 2015. Grund dafür war ein höherer Konsum der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck und des Staates. Hier schlugen sich die Ausgaben für die Grundversorgung von Flüchtlingen nieder, deren

Das Wirtschaftswachstum war in Österreich im IV. Quartal 2015 unverändert schwach. Die Exporte nahmen verhalten zu, während sich die Bruttoanlageinvestitionen robust entwickelten. Die Ausgaben für die Grundversorgung der Flüchtlinge stützten den Konsum.

Zahl seit dem Frühjahr deutlich gestiegen war. Die Dynamik der Konsumausgaben der privaten Haushalte im engeren Sinn bleibt jedoch schwach – ohne die privaten Organisationen ohne Erwerbszweck stiegen sie im IV. Quartal gegenüber der Vorperiode um nur 0,1%. Das niedrige Energiepreinsniveau und die Aussicht auf positive Einkommenseffekte der Steuerreform ab Anfang Jänner erhöhten die Ausgabenbereitschaft zu Jahresende nicht. Dies spiegelt sich auch im Index für das Konsumentenvertrauen laut dem Konjunkturtest der Europäischen Kommission, der weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau liegt. Von November bis Februar zeichnete sich allerdings in der Tendenz eine leichte Verbesserung der Stimmung ab.

Die Bruttoanlageinvestitionen nahmen 2015 nach einem Rückgang in den zwei vorangegangenen Jahren insgesamt wieder etwas zu (+0,4%), die Investitionen in Bauten gingen aber zum dritten Mal in Folge zurück. Mit +0,5% im IV. Quartal entsprach die Dynamik der Bruttoanlageinvestitionen etwa der der zwei Quartale davor. Während die Bauinvestitionen stagnierten, wurden die Investitionen in Ausrüstungen und sonstige Anlagen ausgeweitet.

Das Wachstum der österreichischen Exporte verlor im IV. Quartal infolge der internationalen Konjunkturabschwächung etwas an Schwung (+0,7%, III. Quartal +1,4%). Hier schlug sich auch ein Rückgang der Reiseverkehrsexporte nieder. Die regionale Entwicklung der Exporte spiegelt die uneinheitliche Dynamik der Weltwirtschaft wider. So stieg 2015 insbesondere der Wert der Warenexporte in die USA und in die Türkei sowie nach Tschechien und Polen. Die USA lösten Italien als zweitgrößter Handelspartner Österreichs ab, ihr Anteil an den gesamten Warenexporten betrug etwa 7%. Die Exporte in den Euro-Raum wuchsen nur mäßig. Die Lieferungen nach Deutschland, Österreichs größtem Handelspartner, entwickelten sich etwas besser als im Vorjahr. Die Exporte in die asiatischen und lateinamerikanischen Schwellenländer gingen hingegen leicht zurück, jene nach Russland und in die Ukraine brachen ein.

In der ersten Hälfte der Wintersaison 2015/16 lagen die Einnahmen im österreichischen Tourismus nach vorläufigen Berechnungen mit 5,91 Mrd. € (+0,7%) etwas über dem Niveau der Vorjahresperiode. Real entsprach der Umsatz damit fast dem Vorjahreswert (-0,2%). Die Zahl der Nächtigungen stieg von November bis Jänner gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 0,6%. Die Übernachtungen von ausländischen Gästen blieben etwas unter dem Vorjahresergebnis (-0,3%), jene der inländischen Reisenden übertrafen es deutlich (+3,4%). Aufgrund des überdurchschnittlich warmen Winterbeginns und des Schneemangels bis Anfang Jänner lagen vor allem die Nächtigungen in den alpinen Regionen lange unter dem Vorjahreswert. Mit den Schneefällen im Jänner verbesserte sich die Bilanz in diesen Regionen jedoch merklich. Bundesländer mit Tourismusangeboten abseits des Wintersports profitierten sogar vom milden Wetter in den Bergen, vor allem im ersten Drittel der Saison.

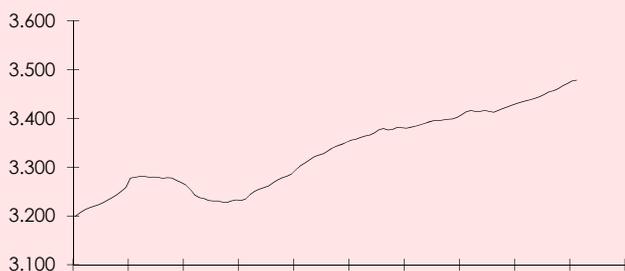
Besonders kräftig stieg von November 2015 bis Jänner 2016 die Tourismuskonsumnachfrage aus Italien (+8,6%) und den USA (+8,5%) – letztere bedingt durch Preisvorteile aufgrund der Dollaraufwertung – sowie aus Tschechien. Die Nachfrage aus den für den österreichischen Tourismus wichtigsten Quellmärkten Deutschland und Niederlande – sie stellen zusammen etwa 60% der Ausländernächtigungen bzw. 45% der Gesamtnachfrage – entwickelte sich mit +1,2% bzw. -1,2% uneinheitlich. Rückläufig war u. a. die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Ungarn und der Schweiz. Wie im Vorjahr brach die Nachfrage aus Russland ein (-31,7%). Hier schlugen sich die Rezession in Russland und die Wirtschaftssanktionen der EU deutlich nieder.

3.1 Eintrübung der Konjunktüreinschätzungen

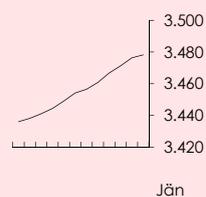
Die träge Aufwärtsbewegung der österreichischen Wirtschaft dürfte sich fortsetzen. Allerdings zeigen die letzten Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests eine weitere Verschlechterung der Einschätzungen durch die Unternehmen. Sowohl die aktuelle Lage als auch die Erwartungen für die kommenden Monate wurden im Februar ungünstiger beurteilt als im Vormonat und deutlich schlechter als im langfristigen Durchschnitt. Beide Indizes liegen jedoch weiterhin im positiven Bereich. Das gesamtwirtschaftliche Umfeld wird von den Unternehmen daher zwar weiterhin überwiegend günstig beurteilt, aber nicht als Normalsituation empfunden.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

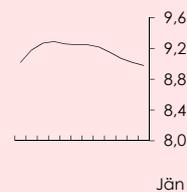
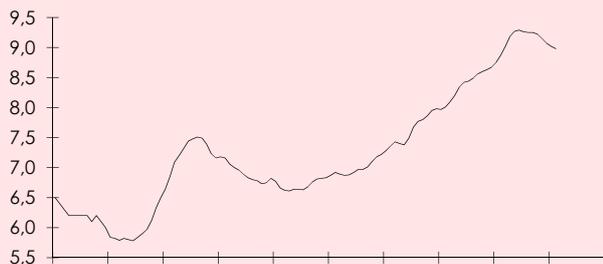
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



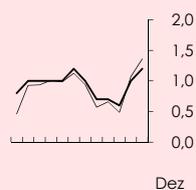
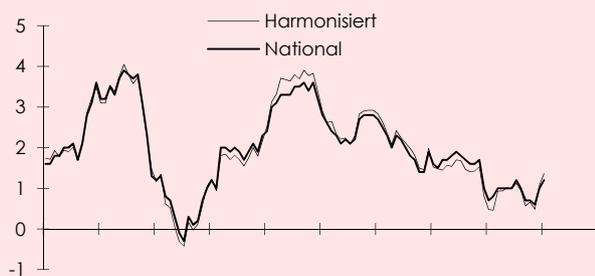
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



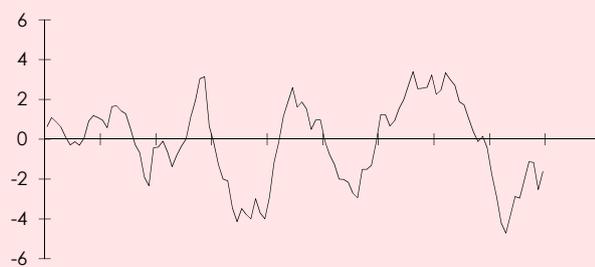
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest hat sich die Konjunktüreinschätzung durch die Unternehmen verschlechtert. Insbesondere in der Sachgütererzeugung fielen die Konjunkturbeurteilungen zuletzt negativ aus. Etwas besser sind die Erwartungen in der Bauwirtschaft und im Dienstleistungsbereich.

Insbesondere in der Sachgütererzeugung macht sich die Abschwächung des internationalen Umfeldes bemerkbar: Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen sank dort merklich und lag im negativen Bereich. In erster Linie wurde die Auftragslage pessimistischer beurteilt als zuletzt. Diese Einschätzung bestätigt die jüngste Entwicklung des Produktionsindex für die Sachgütererzeugung, der im Dezember zum zweiten Mal in Folge sank. Die Erwartungen der Unternehmen verschlechterten sich laut WIFO-Konjunkturtest noch mehr als die Einschätzung der aktuellen Lage und waren im Februar deutlich negativ. Insgesamt fiel die Beurteilung im Investitionsgüterbereich günstiger aus als in den Konsumgüterbranchen; das spiegelt die anhaltend schwache Konsumnachfrage wider. Der Einkaufsmanagerindex der Bank Austria stieg hingegen im Februar zum zweiten Mal in Folge und deutet auf eine Expansion der Sachgütererzeugung hin.

Etwas besser als in der Sachgütererzeugung sind die Einschätzungen laut WIFO-Konjunkturtest vom Februar in der Bauwirtschaft und im Dienstleistungsbereich. Hier trübte sich die Beurteilung der aktuellen Lage etwas ein, blieb aber im positiven Bereich. Die Erwartungen für die nächsten Monate verbesserten sich, wenngleich in der Bauwirtschaft die negativen Beurteilungen weiter überwiegen. Der WIFO-Frühindikator, ein gewichteter Index aus zehn real- und finanzwirtschaftlichen Indikatoren, ging gemäß der aktuellen Auswertung zum zweiten Mal in Folge zurück und liegt auf einem ähnlichen Niveau wie im März 2015. Die Abwärtsbewegung fiel jedoch deutlich stärker aus als im Vormonat. Dies deutet auf eine leichte Eintrübung der Konjunktur hin.

3.2 Keine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt

Die Situation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bleibt schwierig. Zwar stieg die Zahl der Beschäftigten und der offenen Stellen. Saisonbereinigt ist die Arbeitslosenquote aber unverändert hoch.

Die Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt entspannt sich weiterhin nicht merklich. Zwar stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im Februar nach vorläufiger Schätzung gegenüber dem Vorjahr um rund 46.000 (+1,4%). Auch die Zahl der offenen Stellen nahm merklich zu (+10.500). Die Zahl der beim AMS registrierten Arbeitslosen erhöhte sich jedoch ebenfalls etwas (+8.100, +2%). Insgesamt wuchs das Angebot an Arbeitskräften weiter.

Saisonbereinigt nahm die Arbeitslosigkeit allerdings wie schon in den Monaten zuvor nicht mehr zu, gegenüber dem Vormonat war sie sogar rückläufig (–1.800 Personen, –0,5%). Dazu trug neben der trägen Aufwärtstendenz der Konjunktur auch das in diesem Winter besonders milde Wetter bei. Die Arbeitslosenquote verharrte auf 9,0%. Die harmonisierte Arbeitslosenquote laut Eurostat betrug im Jänner unverändert 5,9%.

3.3 Inflation im Jänner erstmals wieder gestiegen

Der starke Rückgang der Rohstoffpreise dämpft weiter die Inflation. Die Preise von Dienstleistungen, Bekleidung und Mieten stiegen aber im Jänner.

Der Anstieg der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr betrug im Jänner 1,2%. Die Inflationsrate war damit etwas höher als im Dezember 2015 (+1,0%). Preisdämpfend wirkte wie schon in den Vormonaten der starke Rückgang der Rohölpreise. Rohöl der Sorte Brent notierte im Jänner zwischenzeitlich unter 30 \$ pro Barrel und war im Monatsdurchschnitt um etwa 35% billiger als im Vorjahr. Die Preise von Heizöl (–21,2% gegenüber dem Vorjahr) und Treibstoffen (–9,8%) sanken erheblich. Preistreiber waren einmal mehr Bewirtungs- und Beherbergungsdienstleistungen, Bekleidung, Versicherungsdienstleistungen und Mieten. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) lag im Jänner um 1,4% über dem Vorjahreswert. Die Inflationsrate war damit in Österreich deutlich höher als in Deutschland (+0,4%) und im Euro-Raum insgesamt.